

NACHRICHTEN

Schweizer Fotopreis vergeben

Ester Vonplon gewinnt den mit 15 000 Franken dotierten Schweizer Fotopreis 2009. Die in Berlin lebende Fotografin überzeugte die Jury mit ihrer Fotoreportage über ein Dorf im Kosovo. (red)

Werkbeiträge für Autoren

Zürich – 2009 werden landesweit 30 Autorinnen und Autoren von Pro Helvetia gefördert. Werkbeiträge von insgesamt 680 000 Franken erhalten 3 Literaturschaffende aus dem Tessin, 10 aus der französischsprachigen Schweiz sowie 17 aus der Deutschschweiz. Sie können sich mit Hilfe der Beiträge zwischen 20 000 und 30 000 Franken für einige Monate voll und ganz auf die Arbeit an aktuellen literarischen Projekten konzentrieren. (red)

Der Terminator kommt zurück

Los Angeles – Der bislang von Arnold Schwarzenegger verkörperte Actionheld wird im neuen Film «Terminator Salvation» («Terminator: Die Erlösung») zwar vom österreichischen Bodybuilder und Schauspieler Roland Kickinger dargestellt, hat aber weiterhin sein bekanntes Gesicht – die Technik macht es möglich. Der aus Österreich stammende kalifornische Gouverneur Schwarzenegger hatte erklärt, er habe keine Zeit für die Filmaufnahmen. Aber die Weltpremiere am 14. Mai will er sich nicht entgehen lassen. (ap)

Elina Garanca

Belcanto-Kunst von höchster Güte

Die junge lettische Mezzosopranistin Elina Garanca zählt zu den aufstrebenden Opernstars. Jetzt liegt bereits ihr viertes Soloalbum vor mit dem Titel «Bel Canto». Die 32-Jährige wählte dazu bekannte wie selten eingespielte Arien und Szenen von Rossini, Bellini und Donizetti aus. Die Künstlerin war auch bereits im Eröffnungskonzert des Lucerne Festivals 2008 unter Claudio Abbado im KKL Luzern zu erleben.

Garancas samtene Stimme vereint alle Qualitäten einer erstklassigen Belcanto-Sängerin. Bei Rossini demonstriert sie das mit der Arie aus «Tancredi» und einem Terzett aus «Maometto II». Für Bellini hat sie den langen Atem bei den edlen Kantilen aus «Adelson e Salvini» und für den leidenschaftlichen Romeo in «I Capuleti e i Montecchi».

Stilvolle Verzierungen

Schwerpunkt der CD bilden Ausschnitte aus Donizetti-Opern. Ein Höhepunkt die Szene der Elisabetta aus «Maria Stuarda». Jede Phrase der vierteiligen Arie ist bis ins Detail ausgeschafft. Die Garanca verbindet subtile Klangfarben, Biegsamkeit, Pianokultur und Schmelz ihrer Stimme zu höchster Gesangskunst. Die Wiederholung der «Cabaletta» verziert die Sängerin stilvoll und originell zugleich. Die weiteren Stücke stammen aus «L'assedio di Calais», «Roberto Devereux», «Lucrezia Borgia» und «Dom Sébastien, roi du Portugal». Die Mezzosopranistin findet für jede Figur den passenden musikalischen Ausdruck, wodurch beim Hören nie Langeweile aufkommt. Die Filarmonica del Teatro Comunale di Bologna unter Robert Abbado musiziert mit viel Brio.

STEFAN DEGEN

HINWEIS

► Elina Garanca: Bel Canto, Deutsche Grammophon/Universal 477 7460 ◀



Elina Garanca

BILD GABO/DG

Südpol

Tanzen mit blutendem Fuss



Szenenbild aus der Theaterproduktion «Flirten mit Aschenputtel. Ein Wettlauf».

BILD BORIS BÜRGISSER

Luzerner Theatertruppen flirten mit Aschenputtel. Trotz der Mischung unterschiedlicher Theaterformen bleiben die Gebrüder Grimm der Star des Abends.

VON URS MATTENBERGER

Das Publikum hält den Atem an – fällt sie hin oder kann er sie im letzten Moment auffangen? Der Prinz (in dieser Szene: der Tänzer Henrik Kaalund) holt immer wieder Schwung und führt seine Prinzessin (die Tänzerin Claire Birrfelder-May) nah an seinen Körper. Aber die Prinzessin ist Fuss an Fuss gefesselt – jede Bewegung wird zur Qual. Da folgt sie ihm in hastigen kleinen Schritten, dort wirft sie sich, verzweifelt nach Halt suchend, im letzten Moment an seinen Hals. Der Tanz des Liebespaars, gleichzeitig verkrüppelt und lechzend nach Befreiung und Vereinigung, ist der starke

Höhepunkt des eigenwilligen Projekts «Flirten mit Aschenputtel», das am Donnerstag im Südpol Premiere hatte.

Dabei ist noch nicht einmal sicher, wer hier mit wem tanzt. Ist es das Aschenputtel, das sich aus der Knechtschaft der Stiefmutter befreit? Oder eine seiner Stiefschwestern, die sich den Fuss blutig verstümmelt hat, um sich in Aschenputtels Schuh zu zwängen und so den Prinzen für sich zu gewinnen?

Starke Bilder

Solche Unsicherheiten gehören in dieser Gemeinschaftsproduktion verschiedener freier Innerschweizer Theatergruppen zum Konzept. Nelly Bütikofer (Fasson-Theater, Lachen) hat mit Prisca Anderhub (Hofstatt-Theater, Schwyz) und den Annette-Windlin-Produktionen Luzern eine Version des Grimm-Märchens erarbeitet, das bewusst mit unterschiedlichen Perspektiven spielt. Der

Streit darum, wer welche Rolle spielt, ist hier Teil des Spiels und sorgt für unterhaltsame Konkurrenz zwischen den sieben vorzüglichen Schauspielern, Sängern und Tänzern. Die Musik von Gioacchino Rossinis «La Cenerentola» mischt dabei die Karten immer wieder neu: Die Einspielungen ab Band werden zu Beginn raffiniert verzahnt mit der Geschichte, die vorab

der grossartige Bodo Krumwiede im hintergründigen Plauderton erzählt. Ausstatterin Ruth Mächler steuert dazu starke Bilder bei, wenn die beiden Stiefschwestern und Aschenputtel Hände, Füsse und Köpfe aus einem einzigen, ballonförmigen Kostümgebilde herausstrecken.

Musik, Spiel und Tanz

Der Reiz der Aufführung liegt in den unterschiedlichen Ansätzen, die abwechselnd Musik, Sprache und Spiel sowie Tanz ins Zentrum rücken, die

EXPRESS

- Drei freie Theatergruppen der Innerschweiz zeigen eine ungewöhnliche Produktion.
- Der Aschenputtel-Stoff dreht sich um Themen wie Jugendwahn und Schönheit.

dabei aber auch etwas punktuell wirken. Erstaunlicherweise ist es die Geschichte der Gebrüder Grimm, die alles zusammenhält: Wie diese, einmal mit dosiertem Pathos, mit dem Singsang eines Rossini-Rezitativs oder der Aggressivität eines Raps erzählt, von Anfang bis zum Schluss fesselt, ist die eigentliche Überraschung des Abends.

HINWEIS

► Weitere Aufführungen 14., 15. und 16. Mai um 20 Uhr im Südpol, Luzern. 24. bis 31. Oktober im Mythenforum, Schwyz. theater.fasson-theater.ch ◀

Galerie Kriens

Kunst lehrt und bannt das Fürchten

Das Künstlerinnenduo Huth & Frey hat in der Galerie Kriens eine Wäscherei eingerichtet. Die Installation spielt mit Ängsten und Phobien.

Buchstäblich voll gehängt sind die Kellerräume der Galerie Kriens. Unter der Decke sind Wäscheleinen gespannt, von denen lauter blitzweisse Wäschestücke hängen: Hemden, Hauben, Schürzen, Binden, Unterwäsche, Socken, Strümpfe. Jedem Stück ist fein säuberlich mit rotem Faden eine Phobie eingestickt. Direkt vor den Augen hängt dem Eintretenden die «Arsonphobie», die krankhafte Angst vor Staub, gleich daneben warnen zwei weisse Handschuhe vor der «Kunst». Auch eine Phobie? In der nächsten Reihe hängt eine Unterhose mit der Inschrift «Visionen». Dass, wer welche hat, zum Psychiater soll, hat vor Zeiten der vormalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl festgestellt, und also ist auch diese Phobie amtlich beglaubigt.

Aktualität

«Wir können wirklich nichts dafür», sagen die beiden Luzerner Künstlerinnen Catherine Huth (35) und Pia Frey (51), die seit 1996 als Duo auftreten, zur Aktualität ihrer Ausstellung. «Mit dem Sammeln von Phobien befassen wir



Catherine Huth (links) und Pia Frey mitten in ihrer Installation.

BILD PHILIPP SCHMIDL

uns schon seit unserer Kindheit, und mit dem Sticken haben wir nicht erst mit dem Auftauchen der H1N1-Grippe begonnen: Wir sind seit Monaten an der Arbeit.» Ohne die H1N1-Grippe aber gäbe es vielleicht nicht die Schachtel mit Gratis-Hygienemasken. Denn in der Ausstellung sind alle Ängste benannt und also gebannt.

Doch nicht alles ist ganz rein an diesem Kunstort, wo in einem hinteren Raum auch die «Schutzbehauptungen» und Ganzkörper-Schutzanzüge aus frü-

heren Performances von Huth & Frey frisch gewaschen zum Trocknen aufgehängt sind. In einem Winkel liegen Haufen von verschmutzten Latex-Handschuhen und Fadenresten, daneben stehen Flaschen mit Putzmittel, Eimer und Besen. Jede Hygiene, meint diese Anordnung, hinterlässt auch ihren Schmutz.

Ernst und Ironie

Die Installation von Huth & Frey spielt mit Ernst und ironischem Augen-

zwinkern. Sie zeigt, wie klein der Schritt vom ganz Gewöhnlichen zur Kunst ist, und sie konfrontiert die Galeriebesucher so unmittelbar mit dem zur Kunst Erklärten, dass er sich der Belästigung kaum entziehen kann. Entweder macht er rechtsumkehrt nach dem Öffnen der Tür zu diesem voll gehängten Wäscheraum, der ihn mit ungewohnter Intimität empfängt, oder er ist gezwungen,

«Mit dem Sammeln von Phobien befassen wir uns schon seit unserer Kindheit.»

KÜNSTLERINNENDUO HUTH & FREY

sich zu bücken und in diese Wäsche-sammlung einzudringen. Unausweichlich hat er sich diesen Ängsten zu stellen, in denen er auch die eigenen erkennen wird. Auch wenn ihn allmählich der Verdacht befällt, es liessen sich nicht alle der mit ihren einschüchternden medizinischen Begriffen bezeichneten Phobien auch wirklich in der einschlägigen Fachliteratur finden.

URS BUGMANN

HINWEIS

► Galerie Kriens, Schachenstrasse 9, Kriens. Bis 24. Mai. Mi, Sa, So 16–18 Uhr. «spoken finissage», Sonntag, 24. Mai, 17 Uhr: Gabriel Vetter, Slam-Poet und Preisträger des Salzburger Stiers, bespricht die Installation von Huth & Frey. ◀